merz | medien + erziehung | Arnulfstraße 205 | 80634 München
| fon 089.68989120 | merz@jff.de | www.merz-zeitschrift.de
| ISSN 0176-9418

merz
ZEITSCHRIFT FÜR MEDIENPÄDAGOGIK

Georg Maria Roers: Wer war es, der meinen Mund zuschraubte?

Beitrag aus Heft »2001/03: Wahrnehmung Ästhetik Pädagogik«

Bei uns am Ort gab es kein Kaufhaus. In meiner Familie lernte ich eine Welt wahrzunehmen, die überschaubar war. Und jetzt? Wäre ich doch erst gar nicht in die Stadt gezogen, wie es im 20. Jahrhundert modern wurde. Noch bis ins 19. Jahrhundert hinein war es üblich, auf dem Land zu leben und im 21. Jahrhundert gilt plötzlich beides nicht mehr. Menschen von heute, die etwas auf sich halten, sind global vernetzt. Sie reisen durch die Welt und leben mal hier und mal dort. Wie sie leben, ist kaum auf einen Nenner zu bringen. Eine einzige mögliche Form des Familienlebens gibt es nicht mehr, denn die ideale traditionelle Familie - Eltern mit vier Kindern - hat mächtig Konkurrenz bekommen. Peter Neysters zählt in seinem Buch Heiraten - oder nicht? Chancen und Risiken einer Lebensentscheidung (München 2000) insgesamt 14 mögliche Lebensformen auf, die er in vier Gruppen zusammenfasst: die traditionelle Familie, die modernisierte Familie (Doppelverdiener-Familie, Wochenend-Familie, Familie mit Hausmann, Familie mit Tagesmutter), die neuen Eltern (alleinerziehende Mütter und Väter, homosexuelle Paare mit Kindern), die kinderlose Familie (Singles, kinderlose Ehe oder Partnerschaft, Wochenend-Beziehung, schwule und lesbische Partnerschaften), die zusammengesetzten Lebensformen (Stief- oder Fortsetzungsfamilien, freie Wohn- und Lebensgemeinschaften).Die ländliche-traditionelle Familie ist kein Ideal mehr. Der österreichische Literat Josef Winkler schreibt in seinem Roman Der Leibeigene Anfang der 90er über seine Kärntner Heimat: „Wer war es, der, als ich ein Kind war, meinen Mund zuschraubte und die blutigen Löcher mit Schraubenmuttern belegte? Wer war es, der Heiligenbilder, so groß wie Lesezeichen, auf meine Lippen klebte? An den Geruch der Hände, die von hinten kamen und mir die Augen zuhielten, kann ich mich noch erinnern. Einmal schlug mir jemand mit einer zusammengefalteten Zeitung auf den Mund. Ich suchte die Buchstaben, die von der Wucht des Schlages aus der Zeitung auf den Boden gefallen sein mussten, fand sie aber nicht."

Dieses Stück österreichische Gegenwartsliteratur setzt mit dem Jahr 1897 ein. Seitdem hat es riesig viel Fortschritt gegeben. Aber in der Erziehung scheint das Gegenteil der Fall zu sein. Kinder werden heute mehr denn je geschlagen!Ich hatte schon als Kind viele „Fragen". So heißt auch ein autobiographisches Gedicht aus meinem Band Gestern war es Schnee (München 2000): „Der Dreizehnjährige rechnete / jeden Tag hieb- und stichfest / mit den Schlägen des Vaters // in der Hand seine / Gürtelschnalle im Gesicht / nichts als Hass und Schweiß // im Kopf die Rippen zu brechen / zerquetschen Fragen dem Jungen / seine gequälte Lunge // damals fühlte er nur / wie jemand das Blut / aus seinem Kopf wusch."Je weniger Kinder der Gewalt ihrer Eltern ausgesetzt sind, je weniger sie nur auf ihre eigene traditionelle Familie fixiert sind, desto mehr können sie sich entfalten. Andererseits: Je vielfältiger die Formen des familiären Zusammenlebens in unserer Gesellschaft sind, desto wichtiger wird für das Kind die Geborgenheit in der Familie. Um welche Form von Familie es sich dabei handelt ist sekundär. Wie Frauen und Männer harmonisch miteinander zusammenleben, können Eltern, Geschwister, Verwandte, Freunde, Bekannte, Lehrer und Erzieher vorleben.Unsere Wahrnehmung wird durch unsere Umgebung und durch menschliche Beziehungen geprägt und verändert. Formenvielfalt trägt solange zur Lebensfreude bei, wie wir lernen, damit umzugehen.

Die Umgestaltung unserer Lebensumstände wird um so mehr gelingen, wie sich das soziale Netz nicht in ein undefinierbares, globales Netz verliert. Ausdruck von Leben kann nur anhand konkreter Formen gelingen.Wer nur Schönes erlebt, der wird kaum lernen über seinen Tellerrand hinauszuschauen. Wer dagegen nur Hässliches

kopaed verlagsgmbh | Arnulfstraße 205 | 80634 München
kopaed verlagsgmbh | fon 089.688 900 98 | info@kopaed.de | www.kopaed.de

erlebt, der wird äußerlich und innerlich verkümmern. Um sich in der Welt zurechtzufinden, bleibt es wichtig, Schritt für Schritt zu lernen, was zu tun und was zu lassen ist. Das gilt auch und gerade, um in einer Informationsgesellschaft zu überleben.Kinder haben einen anderen Horizont als wir Erwachsene. Deshalb sind Formen keine Stilfrage, sondern lebenswichtig. Nur bei grüner Ampel über die Straße zu gehen, ist für ein Kind wichtiger, als zu wissen, wie eine Ampelanlage überhaupt funktioniert. Darüber können Mädchen und Jungen zukünftig noch genügend nachdenken, wenn es dann überhaupt noch Ampeln geben wird!